

Lösung:

Friedrich Schiller wurde im Jahr 1759 geboren. Er lebte mit seiner Familie in Stuttgart, dort ging er auf die Lateinschule. Mit 12 Jahren war er begeistert vom Theater und schrieb erste Texte. Mit 14 Jahren musste er auf die Militärschule des Herzogs. Dort litt er sehr, da er sehr sensibel war, schloss aber viele Freundschaften. Schiller wurde von den Lehrern „Schweinepelz“ genannt, er sollte Medizin und Jura studieren, was er aber nicht wollte. 1777 schrieb er die ersten Szenen seines ersten Stücks, „Die Räuber“. 1780 wurde er auf Befehl des Herzogs Regimentsarzt. Er litt sehr, wollte nur schreiben und kein Arzt sein. Schließlich beginnt er aus Frust viel zu trinken. 1782 veröffentlicht er sein Stück „Die Räuber“, was das Mehrfache von dem kostete, was er verdiente. Das Stück wurde ein Erfolg, Schiller konnte aber von dem Ruhm nicht leben, der Herzog verbot ihm das Schreiben, weil Schiller sich in dem Stück gegen die Herrscher auflehnte. Er schrieb weiter, der Herzog von Weimar wurde auf ihn aufmerksam. Schiller flüchtete nach Sachsen, lebte dann in Dresden. Er lernte immer wieder Frauen kennen, da er aber kein Geld hatte, war er für die Frauen nicht interessant.

Schiller lernte Goethe kennen, dieser verschaffte ihm eine Professorenstelle in Jena. Dort heiratete er und wurde schließlich krank und erholte sich nicht mehr. Mit Goethe hatte er einen intensiven Kontakt, er zog schließlich 1799 nach Weimar, wo auch Goethe lebte. 1805 starb Schiller in Weimar, er wurde nur 45 Jahre alt.

Friedrich von Schiller: An den Frühling - LÖSUNG

- **Schreibe deine Antworten in ganzen Sätzen in die Kästen.**

Einleitung

Name des Autors, Titel des Gedichtes, Entstehungs- oder Erscheinungsjahr

Friedrich Schiller, An den Frühling, nach 1775 entstanden

Thema des Gedichtes (Liebesgedicht, Naturgedicht, Krieg usw.)

Naturgedicht / Frühlingsgedicht (Liebesgedicht)

Absicht des Gedichtes (Was will das Gedicht dem Leser / der Leserin „mitteilen“?)

Die Freude des lyrischen Ichs über den Frühling

Hauptteil

Inhalt des Gedichtes (Um was geht es? Fasse den Inhalt in max. zwei Sätzen zusammen.)

Das lyrische Ich freut sich über den Beginn des Frühlings und will Blumen für seine Geliebte vom Frühling – so wie im Vorjahr

Anzahl der Verse und Strophen

Fünf Strophen mit jeweils vier Versen

Reimschema (Kreuzreim, Paarreim, umarmender Reim, etc.)

Kein einheitliches Reimschema: **abcb**-defe-**ghgh**-ijkj-**abcb**

Es reimen sich jeweils der zweite und vierte Vers.

**Teile die Wörter in Silben. Setze einen Strich auf die betonte Silben.
Gibt es ein Versmaß? Wenn ja, welches?**

Metrum:

3-hebiger **Jambus** (Betonung auf der zweiten Silbe)

→ das Gedicht hört sich dadurch fröhlich/lebendig/freudig an.

Welche Zeitform wird genutzt (Präsens, Präteritum, Futur)? Überlege, warum diese Zeitform gewählt wird. Wird über Gegenwärtiges, Vergangenes oder Zukünftiges (ev. ein Wunsch) gesprochen?

Durchgängig das Präsens – Gegenwärtiges Geschehen
Ausnahme: V. 14 → Präteritum → vergangenes Geschehen, das lyrische Ich drückt aus, dass es schon in der Vergangenheit Blumen für seine Geliebten vom Frühling wollte.

In welcher Stimmung ist das lyrische Ich und wie spricht es? (positiv, negativ, neutral) Woran erkennst du es?

Fröhlich und ausgelassen, es freut sich über die Jahreszeit

Auffälligkeiten der Sprache:

Gibt es gar keine oder viele Adjektive? Sind sie positiv oder negativ?

Es gibt wenige Adjektive. Der Frühling wird als „schön“ beschrieben (V. 1, 17), man freue sich „herzlich“ (V.7) „lieb“ (V. 6)
→ Betonung der Freude und der Wohlfühlens

Das lyrische Ich spricht im Gedicht immer wieder jemanden an. Du erkennst dies am Personalpronomen „du, dich, dir“. Erkläre, wen das lyrische Ich im Gedicht anspricht. Überlege, warum das lyrische Ich ihn direkt anspricht.

Der Frühling wird direkt angesprochen, das lyrische Ich liebt die Jahreszeit und freut sich über die Blumen.

Im Gedicht wird der Frühling personifiziert. Das heißt, der Frühling wird vermenschlicht. Nenne die Verse, in denen du erkennst, dass eine Personifikation vorliegt und erkläre, was der Frühling kann:

Der Frühling wird „Willkommen“ heißen (V. 1 und 16).
Viele Personalpronomen: du, dich, dir
Direkte Ansprachen: „Jüngling“ (V. 1 und 16), „Lieber“ (V. 10), „Wonne der Natur“ (V. 2 und 18)
Behauptung, der Frühling sei „lieb und schön“ (V. 6)
Das lyrische Ich sagt, es gehe dem Frühling „entgegen“ (V. 8)
„Denkst auch noch...“ (V. 9)
→ **Die Jahreszeit wird vermenschlicht (= personifiziert)**, obwohl es eine Jahreszeit ist, die nicht denken und handeln kann.

Erkläre, warum der Frühling personifiziert wird.

Durch die Personifikation wird die Freude des lyrischen Ichs verdeutlicht.

Welche Stilmittel findest du? Markiere sie im Gedicht.

Nenne den Vers / die Verse und erkläre, warum es verwendet wird.

Stilmittel	Vers(e)	Funktion / Wirkung
Ausrufe	V. 1, 2, 4-6, 10, 12, 17-18, 20	Ausdruck des Glücks, Überschwang der Gefühle
Rhetorische Frage (eine Frage wird gestellt, ohne dass man eine Antwort erwartet)	V. 9 V. 16	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Ansprache des Frühlings / Frage an den Frühling, dieser wird lebendig (wie bei der Personifikation) ➔ allgemeine Wahrheiten werden ausgesprochen – keine Antwort nötig
Diminutiv (Verniedlichung, meist kenntlich gemacht mit „chen“/„le“/„lein“ am Ende des Wortes)	V. 3 und 19 („Blumenkörbchen“) V. 13 („Blümchen“)	<ul style="list-style-type: none"> • Verniedlichung – Vertrautheit • klingt „weicher“, freundlicher/glücklicher • Passt zum Metrum • keine große Bitte (Bescheidenheit)
Wiederholungen (Wörter, Satzteile oder Sätze werden wiederholt – oder ganze Strophen)	V. 1 und 17 „Willkommen, schöner Jüngling!“ Und V. 4 und 20 „Willkommen auf der Flur!“ V. 16 „[...] Du? Du [...]“	<p>Das lyrische Ich freut sich über die Jahreszeit und begrüßt sie wiederholt mit Ausrufen → Verstärkung der Aussage</p> <p>Direkte Ansprache des Frühlings → Hervorhebung</p>
Anapher (Am Satzanfang wird wiederholt)	V. 6-7 „Und“	Aneinanderreihung, freudige Aufregung des lyrischen Ichs
Metapher (Begriff wird in einen anderen Bedeutungszusammenhang gebracht, als man kennt)	„Blumenkörbchen“ (V. 3 und 19)	Ein Korb mit Blumen, hier sind aber die aufblühenden Blumen in der Natur gemeint.

Erkläre, warum das Gedicht den Titel „An den Frühling“ hat.

Das lyrische Ich richtet sich an den Frühling und ist von der Jahreszeit begeistert. Schon im Titel liegt eine Personifikation vor, da mit einer Jahreszeit gesprochen wird.

Wichtige Stilmittel

Stilmittel	Definition	Funktion
Wiederholungen	Wörter, Satzteile oder Sätze werden wiederholt	verstärkende Wirkung
Rhetorische Frage	Eine Frage, auf die keine Antwort erwartet wird.	verstärkende Wirkung
Personifikation	Dinge oder abstrakte Begriffe bekommen menschliche Züge	Leichteres Verständnis des Gesagten, die Sprache wird lebendig und anschaulich
Vergleich	Zwei Aspekte werden gegenübergestellt, die mindestens eine Gemeinsamkeit haben.	Verdeutlichung, nähere Beschreibung einer Sache / eines Menschen oder Tieres
Metapher	Übertragung einer Bedeutung auf eine andere	Das Gesagte wird verdeutlicht und anschaulicher

Interpretation von Friedrich Schillers Gedicht „An den Frühling“ -Lösung



NAME:

Aufgabenstellung:

1. Schreibe in sachlichem Stil den Anfang einer Gedichtinterpretation (Schritt 1-4). **verschiedene Lösungen**
2. Vervollständige dann den Lückentext auf der folgenden Seite zu Punkt 5 – Interpretation.

a. Deutung der Wirkung wichtiger Stilmittel im Gedicht:

Fülle die Lücken mit den richtigen Angaben. Verwende dazu die korrigierten Arbeitsblätter.

Das lyrische Ich in diesem Gedicht ist fröhlich und ausgelassen/freudig erregt/glücklich und froh, denn es freut sich über die Ankunft des Frühlings. Wie aufgeregt es darüber ist, merkt man vor allem an den vielen Ausrufen (Vers 1,2, 4-6, 10, 12, 17-18, 20), den Wiederholungen in Vers 1 und 17 („Willkommen, schöner Frühling“), den rhetorischen Fragen in Vers 9 und 16 sowie der Wiederholung des Satzanfanges, einer Anapher, in Vers 6 und 7 („Und“). Dies wird auch durch die wenigen Adjektive verdeutlicht, die den Frühling als „schön“ und „lieb“ (Vers 1, 6 und 17) beschreiben und hervorheben, dass das lyrische Ich sich „herzlich“ freue (V. 7). Durch die direkte Ansprache des Frühlings, als „Jüngling“ (V. 1 und 16), „Lieber“ (V. 10) und „Wonne der Natur“ (V. 2 und 18) beziehungsweise die häufigen Personalpronomen du, dich und dir (Vers 2, 3, 8,14, 16, 18, 19 - und indirekt durch die 2. Personalform: „bist“, V. 5+6 und „denkst“, V. 9) wird die Freude des lyrischen Ichs noch verdeutlicht.

b. Mögliche inhaltliche Deutung:

Was erhofft sich das lyrische Ich (der Sprecher im Gedicht) vom Frühling wirklich? Was möchte es bzw. warum möchte es „Blümchen“? – Vervollständige den Satz:

Das lyrische Ich hofft mit dem Erscheinen des Frühlings und seiner Blumenpracht (vgl. „Blumenkörbchen“ V. 3 und 19) ...
z.B. ...dass es Blumen für seine Liebste findet und diese sich gemeinsam am Frühling erfreuen.